

Was unterscheidet DaM/DaE, DaZ und DaF?

Autor

Lukas Mayrhofer

Datum

4. 11. 2020

Einstiegsreflexion: Aufgabe 2

Um sich besser in die Situation von Lernenden einer Zweitsprache zu versetzen, steht zu Beginn eine Reflexionsphase. Die folgende ist die zweite von insgesamt drei Aufgaben. Einen Lösungskommentar finden Sie auf der letzten Seite.

Deutsch als Zweitsprache ≠ Deutsch als Fremdsprache

Neben DaZ gibt es auch DaF. Oft werden die beiden Begriffe nicht klar getrennt bzw. ist man sich in der Verwendung derselben nicht ganz einig. Gängig ist die Orientierung an folgendem Grundsatz: Der jeweilige Erwerbs-Kontext ist ausschlaggebend, ob man von DaZ oder DaF spricht. Lernt die Person in einem nicht-deutschsprachigen Land Deutsch, z.B. als erste, zweite oder dritte Fremdsprache in der Schule oder in einer Sprachschule, spricht man von Deutsch als Fremdsprache, wobei kein Unterschied gemacht wird, ob es sich um Kinder, Jugendliche oder Erwachsene handelt. Lernt die Person jedoch Deutsch in einem deutschsprachigen Land, spricht man von Deutsch als Zweitsprache.

Steigen Kinder/Jugendliche jedoch durch Migration neu in das österreichische Schulsystem ein, bringen sie eventuell anfangs bereits DaF-Kenntnisse aus der eigenen Schulbiografie (vor der Migration) mit. Der Erwerbskontext in Österreich verändert sich für sie in der Folge von DaF zu DaZ.

a)

- Lesen Sie den Artikel „Deutsch als Fremd- und/oder Zweitsprache? (K)eine Grenzziehung“ von Birgit Springsitz.
Welche Beispiele bringt sie bzw. warum ist eine klare Abgrenzung oft schwierig? Welche untypischen Lernsituationen führt sie hierfür an?
- Fallen Ihnen weitere Beispiele ein? Diskutieren Sie in der Gruppe.

b)

- Sie finden hier eine Reihe von Aussagen, die den jeweiligen Lernkontext (DaZ oder DaF) darstellen. Was trifft auf DaZ bzw. DaF zu? Kreuzen Sie an. Vergleichen und diskutieren Sie im Anschluss in der Gruppe.

		DaZ	DaF
1	Deutsch spielt nur im Lernkontext (in der Schule, im Sprachkurs ...) eine Rolle.		
2	Deutsch spielt auch außerhalb des aktiven Lernens und außerhalb der Lernumgebung permanent eine Rolle.		

3	Die Lernenden weisen eine relativ hohe Sprechkompetenz in Alltagssprachlichen Situationen und beim spontanen Handeln in der Zielsprache auf. Die Sprachproduktion ist handlungsorientiert (= Das Ziel ist eine prozessorientierte Kommunikation / ‚learning by doing‘) und weniger strukturorientiert (= an grammatische Normen gebunden). Das Phänomen von ‚Fließend-falsch-Sprecher/innen‘ kann auftreten. Beispiel: „Gestern war ich bei Sozialversicherung wegen meine Selbstbehalt, dann bin ich Stadthallenbad gegangen und am Abend ich war mit meine Freunde in die Park.“		
4	Der Spracherwerb ist manchmal weniger handlungsorientiert. Die Lernenden sind von Beginn an strukturorientiert (= grammatische Regeln werden systematisch vermittelt). Die Kompetenzen innerhalb der vier Fertigkeiten sind mehr oder weniger ausgewogen, d.h. Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben werden in gleichem Ausmaß trainiert. Beispiel: a) Lesen und ergänzen Sie: in den / in die / ins. Sie möchten fit bleiben. – Ich gehe _____ Fitnesscenter. / Sie brauchen ein Medikament. – Ich gehe _____ Apotheke. / Sie möchten spazieren gehen. – Ich gehe _____ Park. b) Wohin gehen Sie oft? Sprechen Sie. – „Am Wochenende gehe ich oft ins Schwimmbad.“		
5	Die sprachlichen Mittel in der mündlichen Kommunikation entsprechen dem Register der Zielsprache und wirken authentisch. Es werden z.B. Modalpartikeln (eh, doch, halt, ja, bloß, mal ...) verwendet und umgangssprachliche Ausdrücke sind bekannt. Beispiel: „Ich hab‘ eh gewusst, dass es wird viel Verkehr sein, aber bin leider trotzdem gefahren mit Auto. Der Stau auf die Autobahn war echt arg.“		
6	Erworbene Redemittel (= nützliche Phrasen für die mündliche oder schriftliche Kommunikation) und Wortschatz können mitunter unauthentisch oder veraltet wirken oder weisen eine in der Umgebung nicht gepflegte Varietät des Deutschen auf (z.B. Brötchen – Semmel). Beispiel: An Weihnachten geht man verschiedenen Gebräuchen nach. In Österreich pflegt man sich am 24. Dezember „Fröhliche Weihnacht“ zu wünschen. In vielen Regionen isst man Bratwürstchen.		
7	Das erreichte Sprachniveau ist nicht gekoppelt an die gesellschaftliche Integration und hat keine Auswirkung auf andere Fächer. Eine Verbesserung der Berufschancen ist gegeben, wenn man die Sprache kann.		
8	Das erreichte Sprachniveau ist gekoppelt an die gesellschaftliche Integration und für den gesamten schulischen Erfolg bzw. allgemeine Chancen am Arbeitsmarkt ausschlaggebend.		
9	Die Klasse kann heterogen geprägt sein, d.h. die Sprecher/innen haben nicht automatisch die gleiche Erstsprache. Besonders wenn Deutsch in einer Sprachschule gelernt wird, ist dies der Fall.		

10	Die Klasse bzw. der Sprachkurs ist in den überwiegenden Fällen geprägt von homogenen Sprecher/innen, d.h. die Sprecher/innen haben meistens die gleiche Erstsprache.		
11	Bei Fragen seitens der Lernenden ist eine Antwort in ihrer Erstsprache möglich.		
12	Bei Fragen seitens der Lernenden ist eine Antwort in ihrer Erstsprache nicht/schwer/nicht immer möglich.		

Lösungskommentar

		DaZ	DaF
1	Deutsch spielt nur im Lernkontext (in der Schule, im Sprachkurs ...) eine Rolle.		X
2	Deutsch spielt auch außerhalb des aktiven Lernens und der Lernumgebung permanent eine Rolle.	X	
3	Die Lernenden weisen eine relativ hohe Sprechkompetenz in Alltagssprachlichen Situationen und beim spontanen Handeln in der Zielsprache auf. Die Sprachproduktion ist handlungsorientiert (= Ziel ist prozessorientierte Kommunikation / ‚learning by doing‘) und weniger strukturorientiert (= an grammatische Normen gebunden). Das Phänomen von ‚Fließend-falsch-Sprecher/innen‘ kann auftreten. Beispiel: „Gestern war ich bei Sozialversicherung wegen meine Selbstbehalt, dann bin ich Stadthallenbad gegangen und am Abend ich war mit meine Freunde in die Park.“	X	
4	Der Spracherwerb ist manchmal weniger handlungsorientiert. Die Lernenden sind von Beginn an strukturorientiert (= grammatische Regeln werden systematisch vermittelt). Die Kompetenzen innerhalb der vier Fertigkeiten sind mehr oder weniger ausgewogen, d.h. Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben werden in gleichem Ausmaß trainiert. Beispiel: a) Lesen und ergänzen Sie: in den / in die / ins. Sie möchten fit bleiben. – Ich gehe _____ Fitnesscenter. / Sie brauchen ein Medikament. – Ich gehe _____ Apotheke. / Sie möchten spazieren gehen. – Ich gehe _____ Park. b) Wohin gehen Sie oft? Sprechen Sie. – „Am Wochenende gehe ich oft ins Schwimmbad.“		X
5	Die sprachlichen Mittel in der mündlichen Kommunikation entsprechen dem Register der Zielsprache und wirken authentisch. Es werden z.B. Modalpartikeln (eh, doch, halt, ja, bloß, mal ...) verwendet und umgangssprachliche Ausdrücke sind bekannt. Beispiel: „Ich hab’ eh gewusst, dass es wird viel Verkehr sein, aber bin leider trotzdem gefahren mit Auto. Der Stau auf die Autobahn war echt arg.“	X	
6	Erworbene Redemittel (= nützliche Phrasen für die mündliche oder schriftliche Kommunikation) und Wortschatz können mitunter unauthentisch oder veraltet wirken oder weisen eine in der Umgebung nicht gepflegte Varietät des Deutschen auf (z.B. Brötchen – Semmel). Beispiel: An Weihnachten geht man verschiedenen Gebräuchen nach. In Österreich pflegt man sich am 24. Dezember „Fröhliche Weihnacht“ zu wünschen. In vielen Regionen isst man Bratwürstchen.		X
7	Das erreichte Sprachniveau ist nicht gekoppelt an die gesellschaftliche Integration und hat keine Auswirkung auf andere Fächer. Eine Verbesserung der Berufschancen ist gegeben, wenn man die Sprache kann.		X
8	Das erreichte Sprachniveau ist gekoppelt an die gesellschaftliche Integration und für den gesamten schulischen Erfolg bzw. allgemeine Chancen am Arbeitsmarkt ausschlaggebend.	X	
9	Die Klasse kann heterogen geprägt sein, d.h. die Sprecher/innen haben nicht automatisch die gleiche Erstsprache. Besonders wenn Deutsch in einer Sprachschule gelernt wird, ist dies der Fall.	X	
10	Die Klasse bzw. der Sprachkurs ist in den überwiegenden Fällen geprägt von homogenen Sprecher/innen, d.h. die Sprecher/innen haben meistens die gleiche Erstsprache.		X
11	Bei Fragen seitens der Lernenden ist eine Antwort in ihrer Erstsprache möglich.		X
12	Bei Fragen seitens der Lernenden ist eine Antwort in ihrer Erstsprache nicht/schwer/nicht immer möglich.	X	

Anmerkung

Die oben genannten Unterschiede zwischen DaZ und DaF müssen nicht immer zutreffen. Interessanterweise wird der Begriff *DaZ* oft automatisch nur in Zusammenhang mit Schule und Kindern gebracht bzw. mit erwachsenen Personen gleichgesetzt, die ohne strukturierten Unterricht vorrangig durch Hören sprachliche Kompetenzen erworben haben. Streng genommen gilt DaZ aber auch für Erwachsene, die z.B. aus beruflichen Gründen in ein deutschsprachiges Land kommen und in einer Sprachschule von Beginn an strukturreflektierten Unterricht erfahren.

ad 9-12) Anders ausgedrückt: Bei DaZ ist Deutsch auch Instruktionssprache, bei DaF kann auf die Erstsprache bei Fragen und Erklärungen ausgewichen werden. Zudem ist bei DaF ein gemeinsamer analytischer Sprachvergleich im Unterricht von Ausgangssprache und Zielsprache (z.B. Russisch > Deutsch) möglich. Diese Option entfällt bei DaZ, da die Lehrkräfte nicht alle Sprachen der Lernenden beherrschen.